

ist es
Lagen
r den
ischen
h noch
Daher
zum
mdg-
le den

Monat
hlichen
einem
ehnung
teriose
den die
ch kein
erlangen
Gewinn
ng tie-
um et-
og im
ömen.
auf dem
t mehr
elligar
d. Ohr
en, ihr
en, ihr
Todes-
am Tag
end; m
Nähe
Blumen
unaus-
terberg

en sich
Kings-
Nacht-
Lagen
ich sie
ammal
dramatis
als bereits

Druff-
hrplan
e Ver-
Abend-
er am
strende
Nossen
licht in
Freital
es teil-
ng er-

dieses
a Tage
Reihen
er hat
trauch
g wort-
Pol-

schmit-
Büh-
Wals-
sch sich
auslich
danzlich
Arbeiter
bestigter
Abend-
it nach
u oder
Frageung
Meier,
is frei,
Stagen,
Hild,
es und
Wahr-
merie-

n. Die
indigen
Schreier

atlichen
April
Wohl
13, die
ntilun-
April
en Be-
Ausfall
en zu-
Man-
Die un-
n Kör-
gut wie
tändig,
Ambau
es
Anzahl
er ober
ch Be-
ben die
Metall-
ch. Da
r Pol-
ner ge-
rits zur
chäftig
hdbau-

Vereinskafender.

Verein für Natur- und Heimatkunde, Sonnabend, 1. Mai, im „Adler“ Dobresfest.
Sängertrupp, 16. Mai Niederrabend im „Löwen“.

Sachsen und Nachbarchaft

Die Sagedsprüche für die Metallindustrie für verbindlich erklärt.

Berlin, 9. Mai. Die am 4. und 5. Mai für die Metallindustrie der Tarifgebiete Sachsen und Leipzig gefällten drei Sagedsprüche, sind vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Rosfen. Die althistorische Augustusberger Rittergutslande, ein Wohnsiedel unferer Heimat, hat infolge herrschenden Sturmes schweren Schaden erlitten. Von dem riesigen, als Naturdenkmal auch in Heimatschutzkreisen bekannten Lindenbaume rih der Sturm gefleht nachmittags in der zweiten Stunde den über die Dorfstraße herüberhängenden unteren Ast weg, der mit mächtigem Geölle von der Mauer herab über die ganze Breite der Dorfstraße niederbrach und dabei die Drähte der elektrischen Lichtleitung zerriß. Der niedergebroschene Ast hat im unteren Ende einen Umfang von vier Meter; er hat zum Teil nur noch an der Rinde geblieben, da der Stamm innen vollständig verfault ist. Der noch stehende Stamm hat immer noch einen Durchmesser von reichlich zwei Meter und einen Umfang von ca. sechs Meter. Die riesige, auf der Stümmel des Rittergutes stehende Linde hat ein Alter von über zweihundert Jahren und eine Höhe von etwa 25 Meter.

Nadebul. (Autounfall des Leipziger Polizeipräsidenten.) Gestern Mittwoch gegen vier Uhr nachmittags ereignete sich in Nadebul an der Ecke der Parade- und Leipziger Straße ein heftiger Zusammenstoß eines Personentransportwagens mit einem auf der ersten genannten Straße kommenden Lastkraftwagen. Ersterer wurde stark beschädigt und mußte später abgeschleppt werden. In dem Personentransportwagen befanden sich von Dresden kommend der Leipziger Polizeipräsident Fleißner, der unversehrt blieb, ferner Regierungsrat Dr. Heimland und ein Bändredaktor, die beide leichte Verletzungen erlitten hatten. Nach Anlegung von Notverbanden, soweit dies erforderlich war, und Feststellung des Sachverhaltes haben Polizeipräsident Fleißner und die beiden anderen Begleiter die Rückfahrt nach Leipzig in einem anderen Kraftwagen angetreten. Wer die Schuld an diesem Zusammenstoß trägt, ist noch Gegenstand polizeilicher Erörterungen. Wie Augenzeugen erklärten, war im Augenblick des Unfalles noch ein anderer Lastkraftwagen und ein mit Kies beladener Pferdewagen auf der Straße, wodurch das Einschlagen des Lastautos aus der Paradestraße vom Führer des Leipziger Personentransportwagens nicht rechtzeitig bemerkt wurde.

Dresden. (Straßenverengungen.) Die Staatsstraße Leisnig-Goldich wird erstens zwischen der Zöllnermühle und Seepfan (Km. 5,532 bis 5,95) vom 7. bis 11. Mai 1928, zweitens zwischen Seepfan und Goldich (Km. 8,7 bis 9,5) vom 11. bis 19. Mai 1928 wegen Ausführung von Bauarbeiten für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Goldich nach Leisnig über das Kreuz b. Partha oder Bodwisch verwiesen. Die Staatsstraße Kierisch-Began wird zwischen Km. 6,600 bis Km. 8,300 wegen Ausführung von Bauarbeiten vom 7. bis 22. Mai 1928 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Klein- und Großholpen-Göllnig-Großprießnitz-Großsch und umgekehrt verwiesen.

Dresden. (Maschinen-technischer Lehrgang für Gartenbau.) Ein maschinen-technischer Sonderlehrgang an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz findet vom 6. bis 9. Juni statt. In erster Linie ist er für Betriebsleiter und Gartenbaubeamte angelegt. Er will Bauart, Anwendung und Pflege von Geräten für Hand-, Gespann- und Kraftantrieb zeigen. Daneben werden auch andere Fragen berührt werden. Zu den Vorträgen, von denen verschiedene teils mit Slides, teils mit Lausbildern ausgestattet sind, sowie für die praktische Vorführung der Geräte und für die Ausfertigung bei der Aussprache sind namhafte Wissenschaftler, Ingenieure und Praktiker gewonnen worden. Der Lehrgang wird vom sächsischen Staat, von der sächsischen Kammer für Gartenbau und vom Reichsverband der Deutschen Gartenbauern gestützt. Eine Beschäftigung Pflanzlicher Betriebe wird sich anschließen.

Bautzen. (Eine kommunistische Stadtverordnetenfraktion vor Gericht.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich die vier kommunistischen Stadtverordneten Bauzens wegen Verleumdung des Amtsgerichtsrats Hüster zu verantworten. Die Mitglieder der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion hatten den Amtsgerichtsrat Hüster, der kürzlich als Einzelrichter einen kommunistischen Stadtverordneten wegen Verleumdung des Bürgermeisters zu vier Wochen Gefängnis, einen zweiten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, diesermal als „willsfähigen Klassenrichter“ bezeichnet. Das Schöffengericht verurteilte zwei der angeklagten Kommunisten zu je 120 Mark Geldstrafe, einen zu 100 Mark Geldstrafe und den dritten zu 80 Mark Geldstrafe bei dreijähriger Bewährungsfrist.

Großhain. (Kirchenjubiläum.) Ihr sechshundertjähriges Jubiläum konnte die Kirche zu Frauenhain feiern. Beim Festgottesdienst am Sonntag nachmittags predigte Landesbischof D. N. H. H. Ein langer Zug von Festteilnehmern begab sich sodann unter Vorantritt der Geistlichkeit nach dem Friedhofe und dem Kriegerdenkmal, wo Kränze niedergelegt wurden. Beim Familienabend sprach Oberkirchenrat Michael Dypoldiswalde. Er riefte sich an Erinnerung aus seiner Amtsstätigkeit in Frauenhain. Oberkirchenrat Eberhard Großhain räumte in seiner Ansprache das rege kirchliche Leben in Frauenhain.

Rönsbrunn. (Zusammenstoß zwischen Personenaus- und Radler.) An der gefährlichen Kurve Ede Dresden- und Marktstraße kam es wieder einmal zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Letzterer wurde vom Rade geschleudert und verletzt.

Röns. (Selbstmordversuch eines Eilpalestiebes.) Einem Arbeiter des hiesigen Bahnhofs konnte die wiederholte Veranbarung von Eilpalestiebes nachgewiesen werden. Eine Hausdurchsuchung förderte gestohlenen Diebesgut in Gestalt von Holzwaren, Konserven, Zigaretten und Lebensmitteln zu Tage. Als er nach seiner Verhaftung im Bahnhofsgefängnis vernommen wurde, versuchte er sich zu erschlagen. Der erste

Schuh ging fehl, ein weiterer Versuch konnte durch anwesende Eisenbahnbeamte verhindert werden. Der Arbeiter wurde darauf in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Pirna. (Ein zehnjähriger Grabhändler.) Auf den Friedhöfen in Oberkammerdorf waren in letzter Zeit wiederholt die frischgepflanzten Blumen gestohlen worden. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Täter in einem zehnjährigen Jungen zu ermitteln, der auf etwa 16 Gräbern den Grabeschmuck gestohlen und diesen weiterverkauft hatte.

Nadeburg. (Auffindung von Gräbern aus der Bronzezeit.) Beim Ausroden eines Kieferngehölzes bei Nadeburg fand man bisher zehn Steinpackungsgräber der späten Bronzezeit. Waffen wurden zwischen den Urnen nicht gefunden.

Sayda. (Diamantene Hochzeit.) Der Holzdrechler Heinrich Freißler und seine Frau in Oberseiffersbach feiern in den nächsten Tagen das seltene Fest des 60jährigen Ehejubiläums.

Harzmannsdorf bei Kirchsberg. (Ein Kirchsturm in Flammen.) Im Viehstall des Gutsbesitzers Paul Mous brach Feuer aus, das vom Wind entfacht wurde und infolgedessen auch den Kirchsturm in Flammen setzte. Den verletzten Bemühungen der Wehren aus der ganzen Nachbarchaft gelang es, den Kirchsturm zu retten, während das Wohnhaus und der Stall der Mauseischen Besetzung in Asche gelegt wurden.

Muerbach. Im benachbarten Röhengrün brannten das Wohnhaus und das angrenzende Stallgebäude des Gutsbesitzers Paul Bent bis auf die Grundmauern nieder. Das Großvieh konnte gerettet werden.

Erzgebirge. Im benachbarten Waldkirch brannte vom Dorfschulzute die mit unangebroschenem Getreide, Stroh und Heu gefüllte Scheune nieder.

Ein Nachspiel zu Dr. Bührers Wahl.

Ein Pressebeleidigungsprozess im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters von Dresden im Oktober v. J. beschäftigte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden. Zu verantworten hatte sich der Schriftleiter des „Kritischen Beobachters“, des Deutschen Reichsblattes zum Schutze des Volkes gegen Ausbeutung und Volkerverflachung, Wagner, der seinerzeit in einem Artikel neben besügigen Angriffen gegen den neugewählten zweiten Bürgermeister Dr. Bührer erklärt hatte, Dr. Bührer sei auf dem Wortbruch der beiden Vertreter der Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung, der Stadtverordneten Lehdel und Bertram, gewählt worden.

Die Stadtverordneten Bertram und Lehdel sagten unter Eid aus, daß für sie damals keine bindenden Zusagen bestanden hätten, daß sie keine bestimmten Zusagen gegeben hätten und ein Wortbruch also nicht von ihnen beangangen worden sei. Stadtverordneter Dr. Verthold erklärte als Zeuge, daß Stadtverordneter Bertram ihm noch etwa drei Tage vor der Wahl erklärt habe, daß die Vertreter seiner Partei ihre Stimme keinem Sozialdemokraten geben würden. Die bürgerlichen Abgeordneten seien ganz allgemein der Auffassung gewesen, daß die beiden Volksrechtler nicht für Dr. Bührer stimmen würden; als eine bindende Zusage habe der Zeuge die Bemerkung des Abgeordneten Bertram aber nicht aufgefaßt. Nachdem ein vom Gericht angeregter Vergleich gescheitert war, wurde Schriftleiter Wagner schließlich wegen öffentlicher, durch die Presse beangangener Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die reaktionäre Sozialdemokratie.

(Eingefandt.)
Genosse Herz von der Sozialdemokratie hat in einem Wahlartikel dem deutschen Volke offenbart, worauf es bei den Wahlen ankommt: „Sozialdemokratie und soziale Justiz oder Bürgerbloß und soziale Reaktion. Das ist die entscheidende Frage.“ Nun, Herr Herz muß in seinem Artikel selber zugeben, daß der Bürgerbloß tatkräftige Sozialpolitik getrieben habe, aber Herr Herz will einwickeln haben, daß diese Maßnahmen dem Bürgerbloß von der Sozialdemokratie abgetrennt worden sind. Wie steht es damit, wie steht es mit der Sozialpolitik der Sozialdemokratie vom ersten Tage an ist die Sozialdemokratie antisozial gewesen. In den vier Jahren vor sie gegen alle grundlegenden sozialen Gesetze gestimmt, gegen das Krankenversicherungsgezet, gegen die Unfallversicherung, gegen Invaliditäts- und Altersversicherung, 1901 gegen das Arbeiterchutzgezet, 1911 gegen die Reichsversicherungsordnung. Aber auch gegen alle sozialen Steuergezetze hat die Sozialdemokratie gestimmt: Gegen die Weinstener, gegen die Erhöhung des Champagnerzolls, gegen alle Zölle auf Luxusartikel, wie Kaviar, Austern, Edelsteine, Pariser Hüte usw. Sie hat ferner gestimmt gegen die Kennzeichensteuer, Automobilstener, gegen Verdoppelung der Champagnersteuer, gegen die den mäßeligen Gewinn treffende Wertzuwachssteuer. Das sind alles Ablehnungen aus der Vorkriegszeit. Nach dem Kriege: Gegen einen Zoll für Brüsseler Spitzen, obwohl die deutschen Spitzenflöpplerinnen in Erzgebirge schwer mit ihren Familien ums Dasein kämpfen, gegen die Automobilstölle, obwohl die deutsche Automobilindustrie schwer um die Existenz und damit um das Schicksal Hunderttausender deutscher Arbeiter kämpft. Gegen die Zölle auf französischen Schaumwein, Reibedern, Parfümerien und Seifen, obwohl sicher diese Gegenstände nicht zu den täglichen Bedürfnissen des deutschen Arbeiters gehören.
Und warum diese unsoziale Einstellung der Sozialdemokratie? „An der Arbeiterchutzgesetzgebung hat die Sozialdemokratie gar kein Interesse. Die Wunden am sozialen Körper müssen offen gehalten werden, deshalb ist in den sozialen Maßnahmen zum Wohle der arbeitenden Klasse eine Gefahr zu erkennen.“ So sprach Pebel auf dem internationalen Arbeiterkongress in Brüssel im August 1891! Diese Prinzipien gelten heute noch für die Partei, wie man aus den oben aufgezählten Abstimmungen ersieht. Der deutsche Arbeiter wird seine Wünsche hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der Gesetzgebung mit Hilfe der Sozialdemokratie nicht erfüllt sehen; denn sie ist die reaktionärste Partei, die wir je in Deutschland gehabt haben!

Wetterbericht

Nach zu viel und etwas zu Unbeständigkeit neigend bei wechselnd bewölktem Himmel. Oberes Erzgebirge leichter Frost. Nachts bis Ende hin möglich. Wärmende Winde aus südlicher bis westlicher Richtung. Zum Wochenende wieder höhere Temperaturen.

Besserung am Arbeitsmarkt.

Angünstigte Lage für weibliche Berufe.
Das Gesamtangebot an Arbeitskräften ist weiter zurückgegangen. Die günstige Bitterung hat in den Angehörigen der Arbeitsaufnahme stark gefördert, so daß insbesondere im Baugewerbe in den meisten Bezirken die Mehrzahl der Arbeitssuchenden eingestellt werden konnten. Hier und da ist sogar bereits Knappheit an Facharbeitern zu Tage, die aber bis auf weiteres noch durch Ausgleich zwischen den Arbeitsnachweisen bedoben werden kann. Die Entwicklung der Erwerbslosenziffern zeigt jedoch, daß die gegenwärtige Entlastung des Arbeitsmarktes vorwiegend doch nur der verzögerte Abbau der winterlichen Saisonarbeitslosigkeit ist. Während vom 15. 3. bis 31. 3. die Gesamtzahl der Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung um 21.286, vom 31. 3. bis 15. 4. um 13.585 abgenommen hat, ist sie in der Zeit vom 15. 4. bis 30. 4. nur noch um 4572 zurückgegangen. Zugleich ist bemerkenswert, daß die Zahl der weiblichen Unterhaltungsempfänger in der zweiten Aprilhälfte um 1071 zugenommen hat. Insgesamt wurden am 30. 4. 28.8312 Personen aus der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung. Bei Notstandsarbeiten wurden 8003 Personen beschäftigt.

Die Arbeitsmarktlage in der Industrie und im Gewerbe zeigt keine wesentlichen Veränderungen. In der Metallindustrie ist zurzeit die Lage schwer zu übersehen, da nur die kleinen, von den Arbeitslämpfen nicht betroffenen Betriebe schwachen Bedarf an Arbeitskräften melden. Immerhin ist bemerkenswert, daß stellenweise bereits größere Aufträge für den Fall der Beendigung der Kämpfe vorliegen. In der Textilindustrie zeigt sich die Abwärtsentwicklung des Beschäftigungsgrades fort auch in der Strumpf- und Trikotagenindustrie bei der Bedarf an Fachkräften etwas nachgelassen. Im Holzgewerbe liegt dauernd erhebliches Überangebot an Kräften vor, das in einzelnen Zweigen des Nahrungsmittel- und Bekleidungsgebietes. Eine beständige Arbeitsmarktlage dort man dagegen zurzeit für das Schneidergewerbe, Pelzgewerbe, für Teile der Tabak- und Brauindustrie, ferner wohl allgemein für das Gastgewerbe und teilweise für das graphische und für das Bauhandwerk feststellen. Trotz der hierdurch günstigen Arbeitsmarktlage für zahlreiche Berufsgruppen — auch Landwirtschaft und Bergbau sind nach wie vor Bedarfgebiete großen Umfangs — erscheint die Gesamtlage des Arbeitsmarktes doch als schwach.

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 9. Mai 1928.

Dresden. Die Stimmung war nicht einheitlich, das ganze Geschäft hatte nur wenig Umfang. Brauereien schenken ihre Aufwärtsbewegung fort. Höher notierten Reichelbräu 10, Berliner Rind und Dortmunder Rind je 5, Brandant 4,75 Prozent. Sonst lagen höher Vereinigte Photo 7, Genusschokolade 10, Dresdner Albumin 5, Vereinigte Strohhof 4, Sächsische Glas (nach der vorgelegten Notierung) 8 und Bamberger 4,75 Prozent. Einbuben erlitten Großenhainer Weibstahl und Dresdner Albumin in Höhe von 5 Prozent. Planener Garbinnen gaben um 4 Prozent nach. Kleinere Verluste hatten Mimosa, Föge und Cicotti.

Leipzig. Die Haltung war im großen und ganzen zuversichtlich, die Kursrückgänge nahmen allerdings nur ein geringes Ausmaß an. Darmstädter Bank gewannen 4, Mandfeld 3, Thüringer Gas 2,25, Gelsenkirchen 2 Prozent. Es ermäßigten sich Siemens Glas 6,5, Reichsbank 5 Prozent.

Chemnitz. Die Tendenz war freundlich. Gesteigert lagen Draubank um 8, TSB Böhme um 7,25, David Richter um 5, Darmstädter Bank sowohl als Radeberger Bier um je 2 Prozent. Die Einbuben waren unbedeutend.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 9. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Unverändert. Die Gesamtlage hat sich an der Berliner Börse kaum verändert. In einigen Spezialwerten, wie in Glanzstoff, Bemberg, Polypbon und Karstadt, fanden wieder ausländische Käufe und infolgedessen lebhaftere Kurssteigerungen statt. Der offizielle Geldfuß stellte sich auf 6 bis 8 Prozent für Tagesgeld, in dem flüchtigeres Angebot vorlag, auf 7,25 bis 8,50 Prozent für Monatsgeld und auf 6,75 bis 7 Prozent für Rentenwechsel mit Bank giro. Von Privatbankentele wurden ansehnlich für ausländische Rechnung Siemens-Aktien in größeren Posten aus dem Markt genommen, so daß der Kurs um 7 Prozent stetig, Neubestände ruhig, 18,45.

Devisenbörse. Dollar 4,176-4,184; engl. Pfund 20,37-20,41; holl. Gulden 168,43-168,77; Danz. 21,43 bis 21,59; franz. Franc 16,43-16,47; Schweiz. 20,47-20,63; Belg. 58,29-58,41; Italien 21,99-22,03; Schwed. Krone 111,99-112,21; dän. 112,01-112,23; norweg. 111,31 bis 112,03; tschech. 12,37-12,39; österr. Schilling 58,76 bis 58,88; poln. Loty (nichtamtlich) 46,75-46,95; Argentinien 1,785-1,789; Spanien 70,05-70,19.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1132 Rinder, darunter 196 Ochsen, 343 Kühe, 293 Kälber und Färsen, 3181 Kälber, 4426 Schafe, 16.329 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2691. Auslandschweine 26. Verkauf: bei Rindern glatt, bei Kälbern und Schweinen rubig, bei Schafen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 60-62, b) sonstige vollfleischige 54-58, c) fleischige 48-51, d) gering genährte 45; Kühe: a) 55-56, b) 51-53, c) 48-50, d) 46; Kälber: a) 46-47, b) 34-42, c) 26-30, d) 20-22; Färsen: a) 56-58, b) 59-54, c) 43-46; Ferkel 36-40; Rinder: a) -, b) 70-82, c) 55-68, d) 38-50; Schafe a) -, b) 62-65, c) 56-60, d) 50-54, e) 48 bis 54, f) 30-40; Schweine: a) 53-54, b) 54, c) 53-54, d) 51 bis 53, e) 47-50; Eulen: 46-50.

Berliner Magerviehmarkt vom 9. Mai. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 431, Ferkel 414 Stück. Verkauf: Rubines Geschäft. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käufer Schweine 7-8 Monate 50-60, do. 5-6 Monate alt 37-50, Ferkel 3-4 Monate alt 27-37, Ferkel 9-13 Wochen alt 16-24, do. 6-8 Wochen alt 10-16 Markt le Stück.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz. märk.	266 269	266 269	Weizl. j. Bl.	18,0	18,0
Roggen märk.	263 265	263 265	Roggl. j. Bl.	19,0	19,0
Hafer märk.	254 290	254 290	Raps	—	—
Gerste märk.	263 269	263 268	Leinöl	50 62	50 62
Wassermehl	—	—	Witt-Erbsen	86 89	86 89
100 kg fr.	—	—	Bl. Speiserbs.	25 27	25 27
100 kg fr.	—	—	Buttererbsen	24,0-24,5	24,0-24,5
100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	25,0-24,0	25,0-24,0
100 kg fr.	—	—	Biden	24 26,0	24 26
100 kg fr.	—	—	Lupin. blau	14,0-14,7	14,0-14,7
100 kg fr.	—	—	Lupin. gelb	15,0-15,8	15,0-15,8
100 kg fr.	—	—	Erbsen	23,0-28,0	23,0-28,0
100 kg fr.	—	—	Rapstücker	18,8 19,0	18,8 19,0
100 kg fr.	—	—	Leinsamen	23 24,0	23 24,0
100 kg fr.	—	—	Trockenschilf	15,3 15,5	15,3 15,5
100 kg fr.	—	—	Sowa-Schrot	21,4 22,0	21,4 22,0
100 kg fr.	—	—	Torfmehl 30,70	—	—
100 kg fr.	—	—	Rartoffelst.	26,6 27,0	26,6 27,0

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 10. Mai

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. Stk in Goldmark für Lebendgew.
A.	Ochsen. a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	
	2. ältere	
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	
	2. ältere	
	c) fleischige	
16	B. Kühe. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
	c) fleischige	
	d) gering genährte	
7	C. Kälber. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
	c) fleischige	
	d) gering genährte	
	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige fleischige	
	E. Ferkel. Mäßig genährtes Jungvieh	
802	II. Kälber. a) Doppellender b. Kopf	
	b) beste Kopf- und Saugfärsen	79-85 (182)
	c) mittlere Kopf- und Saugfärsen	79-77 (122)
	d) geringe Kälber	60-68 (116)
	e) geringste Kälber	
110	III. Schafe. a) Beste Kahlammer und jüngere Kahlammer 1. Bettennast	
	2. Stallmast	
	b) mittl. Kahlammer, ältere Kahlammer und gutgenährte Schafe	
	c) fleischige Schafsch. d) gering genährte Schafe und Lämmer	
794	IV. Schweine. a) Ferkelschweine über 200	58-64 (67)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	54 (69)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	52 (70)
	d) vollfleisch. Schweine von 100-200	51-52 (70)
	e) fleischige Schweine von 120-160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	44-47 (61)

Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine mittel. — **Ueberstände:** 16 Rinder, davon 13 Bullen, 3 Kühe, außerdem 73 Schafe. — **Preise:** Rinder, Schafe belanglos. Die Preise sind Marktpreise für mäßig genogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise. Die druck. Nummer umschließt 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“. Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte. Verlagsleitung: Paul Rumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köhlig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

Freitag, den 11. Mai 1928, vormittags 11 Uhr sollen in Wilsdruff 1 Oufett (Fische), 1 Cosa, 60 Stück Damenhüte, 1 Auszugstisch, 2 Kleiderkränze, 1 Lederschemel, 1 Realstierschiff, 1 Spiegel, 2 Korbflecht mit Tisch gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter im Zimmer „Gerichtsvollzieherei“ des unterzeichneten Amtsgerichts. Wilsdruff den 10. Mai 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freitag den 11. Mai 1928 vorm 10 Uhr sollen in Wilsdruff 1 Schlafzimmerschrank, 1 Küchenschrank, 2 Schreibtische, 1 gerahmter Schrank, 1 Bücherschrank, 1 Oufett, sowie Möbel aller Art meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter im Zimmer „Gerichtsvollzieherei“ des unterzeichneten Amtsgerichts. Wilsdruff den 10. Mai 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Grundsteuer - Gewerbesteuer

Durch Beschluß der Stadtvorstandung ist mit Zustimmung des Stadtrats die Zuschlagsteuer des Rechnungsjahres 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929) auf

150 v. H. der für den Staat veranlagten Grund- und Gewerbesteuer festgelegt worden. Wilsdruff den 9. Mai 1928.

Der Stadtrat, Steueramt

Schänke „Alte Post“

Freitag den 11. Mai Schlachtfest verbunden mit Schäbentierabend. Früh 10 Uhr B.-Fest, später das Hebride. Hierzu ladet alle Kameraden und Gäste herzlich ein W. Hegenbart

Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse beginnt nächsten Montag den 14. d. M. Lose sind jetzt noch zu haben. Paul Lauer, am Markt.

Ehret die Mutter mit Blumen!

Sinnige Geschenke zum Muttertag bietet Ihnen das Blumengeschäft Aug Zimmermann, Markt, Fernruf 16.

Am Donnerstag treffen wir erneut mit frischen Transporten erfrischendem Zucht- und Kupflich bei uns ein und stellen ab Freitag, den 11. Mai, wieder eine Auswahl von **ca. 50 Kühen u. Kalben** größtenteils frischmelk. mit Kälbern und ganz nahe zum Abkalben zu günstigen Bedingungen und niedrigen Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freitag 296.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiberger Str. 103 (Stadt Dresden) Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Ehret die Mutter! Die ganze Welt mit ihren vielen Schätzen Die Mutterliebe kann Sie nie ersetzen! Praktische Geschenke zum Muttertag in reicher Auswahl Fa. Schokoladen-Onkel, Inhaber Jos. Adolf Zadrachil, Markt

Bessere Schlachtkette f. l. Dresden Am oberen Sach 133 pt. Meine Exzellenz! **Johannes Breuer, Dresden** Straße 60. Von Herrschaften wenig getragen. Anzüge und Wintermäntel von 10 Rt. an. Hosen von 3 Rt. an. Einzel. Jacketts u. 3 Rt. an. Wäcker von 1 Rt. an. aetr. Foppas u. 10 Rt. an. Gummimantel von 10 Rt. an. Neue Schwedenmäntel Rockpaletots sowie Anzüge in Garboline usw. Neue Militärhosen. Preisverhöfen aller Art zu staunend billigen Preisen 5% Rabatt gegen Vorzeigen d. Anzeiger Nur bei **Langer, Dresden, Flemingstraße Nr. 5.** Bitte genau auf Nr. 5 achten

Wäsche wird zum waschen und plätten angenommen Gertrud verw. Wagner, bei Reck Recker Straße 268 D. 1. Stage. **Geldsumende** Landwirte können verdrängtes Kredit innerhalb 40% des Werts betragendes von einem Institut erhalten. Best. Anfragen, die vertraulich behandelt werden, erbeten unter Nr. 1713 an die Reich. dieses Blattes.

Mietauto Raf 405 Nat-1 Wilsdruff Adler. Zur gefälligen Benennung empfehle ich jedermann meine **Wäscherolle** für Kraft- und Handbetrieb **Wäscherolle Wilsdruff (Auf 101).**

Schenkt Blumen zum Muttertag! Topfpflanzen und Schnittblumen in reicher Auswahl bei **Ernst Gürke am Bahnhof**

Mein Misch-Kaffee Pfund 88 Pfennig **hilft sparen!** Machen Sie bitte einen Versuch! **Paul Lauer, am Markt.**

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 109 — Donnerstag, 10. Mai 1928

Tagespruch.

Sorgen trag ich in den Wald hinaus,
Mühsamge bring ich mit nach Haus,
was dazwischen bei gelegen,
all das Hin und Her von Lust und Pein,
bis zum vollen, goldenen Frühlingslegen,
soll mein unbedachtig Geheimnis sein.

Anna Ritter.

Der Leidensweg der Liquidationsgeschädigten.

Vor dem Kriege hat man bekanntlich auf den verschiedenen Friedenskonferenzen die wunderschönen Beschlüsse über den Schutz und die Unversehrtheit des Privateigentums im Kriege gefaßt, aber unsere Gegner nutzten im Weltkriege die Gelegenheit, alles in ihren Besitz zu bringen, was auch nur entfernt einem Deutschen gehörte. Ob draußen in der Welt, ob in den deutschen Kolonien, ob — nach dem Kriege — in den Deutschland entzogenen Ländern, galt gleich, und wir mußten uns im Art. 297 des Versailler Vertrages noch obenrein dazu verpflichten, alle die durch den Bruch jener sämtlichen Vorkriegsverpflichtungen Geschädigten, selbst die im Reichsland oder Oberschlesien ihrer Habe beraubten, schadlos zu halten, weitere Liquidationen nicht bloß zu dulden, sondern auch den dadurch Betroffenen den Schaden nach Möglichkeit zu ersetzen. Selbst die Wälsch, und diese Zahlungsverpflichtungen auf die Dawes-Verbindlichkeiten anrechnen zu lassen, mißlang, da im Internationalen Gerichtshof die Entente die Mehrheit der Richter stellte und gegen uns entschied.

Die in der Inflationszeit geleisteten Abzahlungen zerschmolzen unter der Sonne des rasend steigenden Dollars, aber immerhin wurde die Erfassung nicht grundsätzlich anerkannt. Die erste wirklich wirksame Hilfe brachte der März 1925, als es sich nach Stabilisierung der Währung herausstellte, daß eine Nachentschädigung nun endlich möglich war; der damalige Reichsfinanzminister von Schlieffen stellte 400 Millionen zur Verfügung. Leider war es verfaßt worden, bei der Beratung des Dawes-Pattes auf die Verpflichtungen des Reiches gegenüber diesen Liquidationsgeschädigten hinzuweisen, ebenso wie man es in Bezug auf die späteren Aufwertungsklauseln hätte tun müssen. Vielleicht wäre ohne diese Verfassungsklausel die Inflation von jeder inneren Schuldverpflichtung befreit — so manches anders geworden. Doch sind Klagen darüber jetzt nutzlos.

Ganz klar wurde die Lage erst Anfang 1927 durch den Saager Spruch und damit trat an die damals neugebildete Regierung die Notwendigkeit heran, die Frage der endgültigen Entschädigung jener Auslandsdeutschen jeder Art zu entscheiden, die auf die eine oder andere Weise während des Krieges oder danach ihres Eigentums beraubt waren. Alle diese Liquidations- und Verbindungs geschädigten hatten sich in ihren Verbänden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die eine Abgeltung der gesamten Krieges- und Verbindungs geschäden mit 28 Milliarden vorsah. Nun geschah war ja nichts seit jener Ausschüttung der 400 Millionen durch den Reichsfinanzminister von Schlieffen; auch diese hatten nur eine Zwischenentscheidung bedeutet und inzwischen waren die Reichsfinanzen nicht gerade besser geworden, die sonstigen Verpflichtungen, namentlich die aus dem Dawes-Plan, erheblich gewachsen.

Aber nun, nachdem der Haaner Entscheidungsspruch für uns sehr zum Schaden ausgefallen war, aber doch als endgültig betrachtet werden mußte, hat man die Dinge endlich angepackt. Der Reichsfinanzminister Dr. Köster wollte ursprünglich nur 700 Millionen für diesen Zweck — und zwar als endgültige Entschädigung — zur Verfügung stellen, hoffte, die notwendigen Mittel durch Verkauf der Reichsbahnmarktschulden bereinzubringen zu können. Das

mißlang, aber trotzdem ist durch die Parteien seiner zigenen Regierungskoalition veranlaßt worden, die Summe auf eine Milliarde zu erhöhen. Das war diesen Parteien, die mindestens auf 2,5 Milliarden kommen, aber natürlich nicht den Haushalt über den Haufen rennen wollten, im Hinblick auf die Forderungen der Arbeitsgemeinschaft nicht genug, auch verlangten sie größere Schnelligkeit in der Erledigung des Gesetzes, aber — da kam der Reparationsagent dazwischen und der Reichsfinanzminister mußte unter dessen Druck, den leider innenpolitische Strömungen noch verstärkten, bekanntlich einen neuen Finanzierungsplan ausarbeiten. So fanden schließlich die Vorschläge mit 1 Milliarde (Reichsfinanzminister), 1,3 Milliarden (Reichswirtschaftsrat) und 2,8 Milliarden (Regierungsparteien und Arbeitsgemeinschaft) zueinander.

Bei der Auseinandersetzung im Ausschuss — Anfang 1928 — erklärten Reichsfinanzministerium und Auswärtiges Amt, aus reparationspolitischen Gründen über 1,3 Milliarden, und zwar als Schlussfazit, nicht hinausgehen zu können. Worauf es den Regierungsparteien aber ankam, war ja nicht bloß, den Liquidations- und Verbindungs geschädigten irgendeine Entschädigung zuzulassen, sondern diese Verpflichtung in höchstmöglicher, feigerunassfähiger Höhe für eine künftige Revision des Dawes-Planes festzusetzen als Trumpf in der Hand zu behalten. Daher zunächst einmal die Gewährung individueller Verbesserungsscheine, um von den 1,3 Milliarden näher an jene 2,8 Milliarden Entschädigungssumme heranzukommen; einem späteren Reichsgesetz sollte die Einlösung dieser Scheine vorbehalten bleiben. Eine von den Regierungsparteien vorgeschlagene allgemeine Verbesserungsklausel, die nichts anderes bedeuten würde, als die endgültige Regelung bis zu einer wirklichen Klärung der Dawes-Frage hinauszuschieben, verschwand leider infolge des Auseinanderbrechens der Koalition. Die Frage, alles scheitern zu lassen oder wenigstens das Beschlossene durchzuführen, wurde gelöst durch die Zustimmung der Arbeitsgemeinschaft zur Vereinfachung von 1,3 Goldmarken und zu dem Vorbehalt, den die Regierungsparteien in einer Reichstagsresolution machten, daß die Möglichkeit einer zukünftigen Entschädigung offen bleibt. Das findet an, wie weiterentschiedet werden soll.

Das Liquidationsgeschädigen Gesetz bildete einen Teil des Rotprogramms, wurde mit ihm durchgeführt, ist aber eben nur als solches zu bewerten, als Rotprogramm, als Ausdruck einer Zwangslage. Aber — die Hauptsache — es ist doch endlich etwas Wesentliches geschehen, auf dem die Geschädigten und Bedrängten aufzubauen beginnen können, nachdem sie Jahr um Jahr vergeblich haben warten müssen. Es ist im letzten Jahre und durch die Erledigung des Rotprogramms doch endlich einmal ein fester Boden geschaffen worden, auf dem sie versuchen können, Fuß zu fassen — gewiss kein breiter und bequemer, aber doch ein sicherer Boden.

Aus der Wahlbewegung.

Ausschluss des Abg. Schwent aus der Wirtschaftspartei.
Landtagsabgeordneter Kellor Schwent, Oberhausen, der im letzten Preussischen Landtag die Wirtschaftspartei im Wahlkreis Düsseldorf-West vertrat, wurde vom Parteivorstand aus der Partei ausgeschlossen, da er sich durch sein Verhalten außerhalb der Partei gestellt habe. Schwent hat eine eigene Wahlliste der Wirtschaftspartei eingebracht, so daß die Wirtschaftspartei im Wahlkreis Düsseldorf-West mit zwei Wahlvorschlägen vertreten ist.

In einer Wahlversammlung der Deutschen Wirtschaftspartei zu Berlin sprach der Parteivorsitzende Dreiwitz über die Stellungnahme zu den kommenden Wahlen. Es handele sich nicht um die Lösung der Frage Republik oder Monarchie, im Vordergrund müsse die Entlastung von ungerechten und drückenden Abgaben für Gewerbe, Landwirtschaft und Handel stehen. Nach einer eingehenden Kritik der Finanzwirtschaft forderte der Redner Erfüllung des Art. 164 der Reichsverfassung, der den Schutz des Mittelstandes verspreche. Notwendig sei die Sammlung des Gesamtmittelstandes, der jetzt von 31 Parteien unumwunden werde.

Aufruf der hantelstischen Wirtschaftskammern.
Die Wirtschaftskammern (Handels- und Gewerbetreibenden) der drei Hansestädte und die Industrie- und Handelskammer

in Hamburg, Wilhelmshafen, erlassen einen gemeinsamen Aufruf an die Wähler aller Parteien, in welchem sie auf die der deutschen Wirtschaft auferlegten öffentlichen Lasten und die dadurch für Handel, Industrie und Handwerk entstehenden Schädigungen hinweisen und anführen, daß eine Besserung der Lage nur in einer völligen Abkehr von dem bisherigen Wege der öffentlichen Wirtschaftsführung erblickt werden könne. Die Wirtschaftskammern fordern Ermäßigung der Steuern, Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der Verwaltungsaufgaben, Erfüllung sozialer und kultureller Aufgaben nur im Einklang mit dem Mitteln eines verarmten Landes.

Neue Proteste im Autonomistenprozeß.

Gegen die bisherige Handhabung der Prozeßführung durch den Vorsitzenden und den Generalstaatsanwalt hat die Verteidigung unmittelbar beim Justizminister Beschwerde eingelegt. In der vorgeschriebenen Weise legte Rechtsanwalt Houtner im Namen sämtlicher Verteidiger dem Gerichtshof diese Beschwerde in einem Antrag vor. Der Gerichtshof aber lehnte diesen Antrag ab. Das Wort erhielt dann der Angeklagte Dr. Ricklin, der, an die Auslegung Bauerers anknüpfend, erklärte, daß er schon 1918 klar zum Ausdruck gebracht habe, daß vier Fünftel des Elfsah-Lothringischen Landtages für Frankreich stimmen würden. Er habe damals vorgeschlagen, die elfsah-Lothringischen Forderungen Bonicars unterbreiten zu lassen. Wäre man seinem Vorschlage gefolgt, so würde sich Elfsah-Lothringen nicht in der jetzigen schwierigen Lage befinden. Ricklin erklärte schließlich, daß er und seine Mitangeklagten unmöglich verantwortlich gemacht werden könnten, wenn in Deutschland die dort lebenden Elfsaher einen Hilfsbund oder andere Verbände ins Leben riefen. Die weitere Verhandlung beschäftigte sich dann mit den Einzelheiten der

Gründung der Erwinia.

Immer wieder wurde von allen Angelegten, vor allem von dem vom Präsidium suspendierten Abbe Fasshauer, betont, daß nur elfsah-Lothringisches Geld bei der Gründung verwendet werden sei. Die Verhandlungen verloren sich ins Wertlose und wurden zu einer ins einzelne gehenden Debatte über rein geschäftliche Dinge. Aber der schon üblich gewordene Zusammenstoß blieb auch hier nicht aus. Die Verteidigung führte sich von neuem in ihren Rechten durch den Vorsitzenden beschränkt und es kam

zu immer erregteren Auseinandersetzungen.

Die eine Unterbrechung der Sitzung notwendig machten. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung stellt die Verteidigung erneut eine Zusammenarbeit zwischen dem Vorsitzenden und dem Polizeikommissar Bauer fest. Das erregt den Vorsitzenden derart, daß er den wieder aufgetretenen Zeugen Bauer in heftiger Weise ersucht, seine weitwärtigen Ausführungen endlich zu beenden.

Wendung im Hellscherprozeß.

Die Staatsanwaltschaft zieht die Anklage zurück.

Die Verhandlung im Ansterburger Hellscherprozeß wurde nach einer Pause von drei Tagen wieder aufgenommen. Gleich nach Beginn der Sitzung verlor der Verteidiger eine Minutensitzung, wonach die Staatsanwaltschaft erklärte:

Se wolle die Verurteilung zurücknehmen.

wenn die Verteidigung zustimmt. Der Verteidiger führte dazu aus, daß er nach reiflicher Prüfung der Zurücknahme der Verurteilung nicht zuzustimmen vermöge, da die Unternehmungsbilanz nicht geprüft worden sei. Sie würde teilweise sogar für eine Betrüglerin gehalten. Deshalb bitte die Verteidigung jetzt um ein Urteil, in dem die außergewöhnlichen Leistungen der Angeklagten festgestellt werden, und um eine Entschädigung für die erlittene Unerkennung sowie für die Kosten der Verteidigung.

Danach gingen die Zeugenvernehmungen weiter.

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Lust haben Sie — Lungen — fabelhaft! Rotfärblich — da muß noch tüchtig Gymnastik getrieben werden! In der Höhe laugt die Stimme noch nicht ganz! Aber sie wird! Sie wird! Ganz bestimmt! Das ist eine Sache der Übung, des Willens, nichts weiter! Das ganzvolle Fundament ist da! Und hier und da logar schon rechtschaffen verwendet! Mädel — das ist Gold in der Kehle!“
Anita war ganz berauscht.
Glückstrahlend sah sie den Kapellmeister an.
„Sie wollen es also probieren?“
„Und ob ich will, Anita Wieland! Ob ich will! Das bin ich Ihrem Vater ja einfach schuldig! Jawohl! Eine Sünde wäre es, wenn Sie die Gottesgabe nicht nutzen würden.“
„Und — und wie lange, glauben Sie, muß ich noch studieren?“
„Wie lange? Ha — ein, zwei Jahre —“
„Zwei Jahre —“
„Un Sinn! Die Zeit spielt hier keine Rolle. Sie sind ein Phänomen. Wer will jetzt — heute — logen, wann Sie hübenreißt sind! Ein halbes Jahr nehme ich Sie in meine Hand! Das genügt für das erste, denke ich. Und dann fahren Sie nach München, zu Professor Kammerer — der gibt Ihnen den letzten Schluß. Keine Sorge — mit meiner Empfehlung nimmt er Sie ohne weiteres an. Auch der kennt Ihren Vater noch gut.“

Anita wußte, der Kammererfänger Kammerer war der erste Tenor an der Münchner Staatsoper. Ein Gesangspädagoge von Weltzug. Ihr schwindelte plötzlich vor ihrer eigenen Zukunft. Wie hilflos fühlte sie sich gegen Lachmann. Der legte seine Arm um ihre Schultern und geleitete sie wieder zum Sessel.
„So, Kind — nun erholen Sie sich von dem angenehmen Schreden. Und gleichzeitig wollen wir mal ein bißchen über die materielle Seite der Angelegenheit plaudern.“
„O, Herr Lachmann —“
„Also: Ich rechne es mir zur Ehre an, Ihnen Unterricht geben zu dürfen. Es wäre eine Sünde, wollte ich von Ihnen Geld nehmen.“
„Er schmunzelte vöterlich.“
„Das wollten Sie, Herr Lachmann?“

Anita war ganz refervert.

„Ich erfülle einfach eine Freundschaft gegen Ihren Vater. Nichts weiter. Wir wollen kein Wort darüber verlieren.“

„Das kann ich nicht annehmen.“
„Wapperlopapp! Keine Sentimentalitäten, wenn ich bitten darf. Abgemacht! Morgen fangen wir an. Punktum! Nermal in der Woche. Natürlich zu Hause fortgesetzt. Lieben Voraussehung. Nun — wir reden noch darüber. Was in einem halben Jahr ist, darüber machen Sie sich bitte jetzt noch keine Sorgen.“

Anita preschte die Hände gegen das klopfende Herz. Das alles war so wunderbar!

„Und nun werde ich mal meinem Hausdrachen Bescheid sagen, daß er uns einen vortrefflichen Kaffee braut. Wir haben ihn uns beide verdient.“

Er eilte mit geschäftiger Lebhaftigkeit hinaus und kam bald darauf wieder zurück mit der geheimnisvoll gestülpten Mittelkantung:

„Mein Hausdrache ist ganz begeistert von Ihnen. Sie hat nämlich zugehört. Sie versteht beinahe soviel von Musik wie ich.“
„Das ist mal ein Stimmchen“, hat sie wörtlich gesagt.“
Anita lachte froh.

„O Gott! — mir ist ganz selig.“
„Aber Ihrer Frau Tante muß ich doch einmal sagen: Daß sie sich nie bei mir hat sehen lassen und Sie beinahe um Ihre Zukunft gebracht hätte, das war nicht hübsch von ihr! Ein Glück, daß Sie endlich den Mut gefunden haben, zu mir zu kommen.“

Anita senkte den Kopf. Es lag ihr auf den Lippen, auszurufen: „Ach — es ist ja ganz anders! Doch ich endlich wußte, wozu ich bestimmt bin, das hat einen ganz anderen Grund! Es war die Liebe eines Prinzen, die mich wach gemacht hat und muß. Ich danke Sie, daß ich jetzt bei Ihnen sitze. Wenn er mein Herz auch voll Leid machte, ich danke Sie es dennoch!“
Aber sie schwieg.

Das mußte das tiefe Geheimnis ihrer Seele bleiben. Und sie lächelte herzlich und sagte dann nur:
„Man darf auch nicht zu früh nach der Kunst verlangen. Ich war so ja noch ein Kind.“

Lachmann nickte ihr gütig zu.
„Sie haben recht, Anita Wieland! Die Kunst ist nichts für Kinderhände. Kein Spielzeug. Sie ist heiliges Land, in das man nur mit reifer Seele treten darf. Ihre Tante wird das wohl recht gehabt haben. Sie war ja die Schwester Ihres Vaters. Ich hoffe, auch ihr ein guter Freund zu werden.“

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

„Ferd — so lustig hab' ich Sie ja noch nie gesehen! Rein — lustig ist eigentlich nicht das rechte Wort. Lustig waren Sie ja auch sonst. Es ist etwas anderes. Ich weiß auch nicht recht.“

Prinzessin Therese hieb mit dem Kofel durch die Luft, daß es pfiff.

Sie hatte mit Karl Ferdinand gerade ein Spiel beendet. Hell schien die Sonne über den Tennisplatz, der sich an die gepflegten Rasenflächen des Schlossparks anschloß. Karl Ferdinand hatte auch dieses mit einer famolen Schönheit für sich beendet. Er hatte kaum einen Ball verpaßt. Eine forcierte Leichtfertigkeit war in all seinen Bewegungen.

„Ja, liebe Therese — das macht vielleicht, daß ich Sie dreimal geschlagen habe. Man fühlt keine Reiferschaft.“

„Ach — Sie Spötter!“

Sie blickte ihn aus dunkel glänzenden Augen an. Ihre vollschlanke, lehnige Gestalt in dem weißen Sportkostüm strahlte sich. Das leicht gebräunte Gesicht hatte einen feinen Zug weiblicher Ueberlegenheit.

„Ferd — Sie lügen entsetzlich! Nehmen Sie's mir nicht übel.“

„Oh —“

Der Prinz versuchte zu lachen. Es gelang nicht recht.

„Ihre Lustigkeit ist manchmal wahrhaft tragisch. Auf Ihre Ehre. Es kommt mir nämlich vor, als ob Sie mit Gewalt lustig sein wollten. Es gelang Ihnen auch zuweilen — man könnte dann meinen, Sie wären der reine Junge. Aber dann wieder klappt es doch nicht so recht — und Ihr Lachen wirkt wie eine Ormalasse. Stimmt's? Entschuldigen Sie meine Heftigkeit. Das meinte ich, als ich vorhin sagte, ich hätte Sie noch nie so lustig gesehen.“

Sie kniff, ihrer Gewohnheit gemäß, ein wenig die Augenlider zu, während sie ihn wie forschend ansah.

„Wie können uns doch schon länger.“
Der Prinz lächelte mühsam.

„Ach — Therese war eine feine Menschenbeobachterin. Er wußte es ja. Und er hatte es in diesen Tagen, da sie nun hier weilte und er so oft mit ihr zusammen war, sich heimlich bestätigen müssen. Es war nicht so leicht, sie zu täuschen. Sie hatte ja recht!“

Er zeigte sich — gewollt — froh! Wie sollte es auch anders sein? Vergebens hatte er auf eine Antwort Anitas auf seine lebenden Briefe gewartet. Und doch durfte er keine innere Unruhe über das Ausbleiben jeder Mitteilung nicht verraten, mußte eine sorglose, fröhliche Miene zur Schau tragen, mußte täglich über hundertlei Dinge plaudern.

(Fortsetzung folgt.)

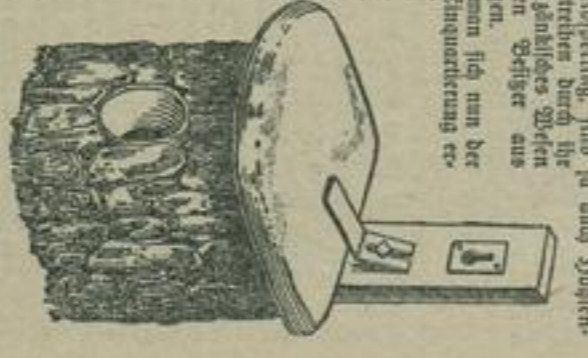
Wichtig ist die Kenntnis der verschiedenen Arten von ...
Die meisten ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die Bestimmung des Wiesen- schädelmaßes.

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...



Die Schädelmaße eines Pferdes.
1. Schädelmaß
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...

Die ...
Die ...
Die ...
Die ...
Die ...